

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBA Deutsche Literatur

Personale Informationsmittel

Rainer Maria RILKE

BIOGRAPHIE

- 24-3** *Rilke - der ferne Magier* : eine Biographie / Gunnar Decker. - 1. Aufl. - München : Siedler, 2023. - 607 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 978-3-8275-0103-5 : EUR 36.00
[#8935]

Als Lou Andreas-Salomé zu Beginn ihres Gedenkbuchs *Rainer Maria Rilke* (1928) auf dessen Dichtungen zu sprechen kommt, die er gegen Mitte der 1890er Jahre verfaßt hat, hält sie fest: „Sterbend hauchen sie Schönheit aus als ihren Anteil an der Ewigkeit, und dementsprechend ist der Ton, der von ihnen zu uns sagt, ein leiser, überschwenglich zarter, hie und da von fast unbegreiflicher Musikalität, hie und da doch auch das Sentimentale streifend.“¹ Vor allem in der Beschreibung der „fast unbegreifliche[n] Musikalität“ deutet sich jene ‚Sprachmagie‘ an, die vor allem das Spätwerk Rilkes kennzeichnen und in Gedichten wie *Der Magier*, *Magie* oder *Le Magicien* Kontur gewinnen wird. Nachdem Rilke vor mehr als zwanzig Jahren als ‚Meister‘ charakterisiert worden ist,² hat sich Gunnar Decker entschieden, ihn in seiner Biographie von etwas über 600 Seiten nun als einen ‚fernen Magier‘ zu präsentieren.

Die Biographie ist in acht chronologisch angeordnete Kapitel gegliedert, die von einem *Prolog* und einem *Epilog* gerahmt werden.³ Der *Anhang* enthält die *Bibliographie*, eine *Zeittafel*, die *Anmerkungen*, ein *Personenregister* sowie den *Bildnachweis*. Wie Decker im Prolog erläutert, liegt sein Fokus auf den „Wendepunkten und Widersprüchen in Rilkes Leben“ sowie auf den „verwandelnden Begegnungen mit Menschen und Orten, die in seinem

¹ *Rainer Maria Rilke* / Lou Andreas-Salomé. - Leipzig, 1928, S. 7.

² *Rainer Maria Rilke* : der Meister ; 1906 - 1926 / Ralph Freedman. Aus dem Amerikan. von Curdin Ebner. - Frankfurt am Main ; Leipzig : Insel-Verlag, 2002. - 625 S. - ISBN 3-458-17106-1. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/964540355/04> - Dieser Band ist der zweite Teil von Freedmans Rilke-Biographie, die zuerst unter dem Titel *Life of a poet. Rainer Maria Rilke* (1996) erschienen war. - Der erste Teil ist *Rainer Maria Rilke* : der junge Dichter ; 1875 bis 1906 / Ralph Freedman. Aus dem Amerikan. von Curdin Ebner. - Frankfurt am Main ; Leipzig : Insel-Verlag, 2001. - 434 S. : Ill. - ISBN 3-458-16801-X.

³ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/128542459x/04>

Werk einen Resonanzraum finden“ (S. 17). Zu diesen „Begegnungen mit Menschen“ zählen insbesondere Rilkes zahlreiche und mitunter intime Beziehungen zu weiblichen Intellektuellen, zu zeitgenössischen Schriftstellerinnen sowie zu wechselnden Förderinnen. Decker kann dabei an seine Monographie über **Rilkes Frauen** anschließen, die 2004 im Reclam-Verlag erschienen ist.⁴

Die kindliche „Gefühls- und Vorstellungswelt“ des heranwachsenden Rilke wird, wie Decker eingangs darlegt, zum einen vom Lebensraum der „alten und dunklen Stadt“ (S. 21) Prag geprägt, zum anderen maßgeblich von seinen Eltern beeinflusst. Während der Vater einen Offizier aus seinem Sohn zu machen hofft, bleibt das Verhältnis zur Mutter zeitlebens ein distanzierendes und beschränkt sich späterhin vorwiegend auf die briefliche Kommunikation. Aufgrund der „Suche nach einer Mutter, die diesen Namen verdient“, wird Rilke von Decker als „der ewige Sohn“ (S. 26) bezeichnet – ein Epitheton, mit dem schon Franz Kafka charakterisiert worden ist.⁵ Bereits in den frühen 1890er Jahren wird sich Rilke bewußt, was er zu werden beabsichtigt: „kein Offizier, kein dichtender Offizier, sondern nur noch Dichter“ (S. 41). Decker erläutert, daß damit eine literarische Orientierungssuche einsetzt: Sie nimmt ihren Auftakt bei Detlev von Liliencron, findet ihre Fortsetzung bei dem Tiroler Schriftsteller Rudolph Christoph Jenny und erhält in München, wohin Rilke im Herbst 1896 übersiedelt, gänzlich neue Impulse (S. 67).

In München kommt es im Haus des Schriftstellers Jakob Wassermann zu der folgenschweren Begegnung mit Lou Andreas-Salomé, die Rilke als „Symbiose von [...] mütterlichem Rat [...] und [...] sinnliche[r] Liebe“ (S. 74) erscheint. Unter ihrem Einfluß ändert Rilke nicht nur seinen Vornamen von ‚René‘ in ‚Rainer‘, sondern wird auch angehalten, „sachlicher und kühler“ (S. 80) zu schreiben. Mit Blick auf die sich anschließenden Reisen nach Rußland⁶ betont Decker, daß Rilke einerseits durch die Begegnung mit dem fremden Land überwältigt wird, er aber andererseits zu einer „Verklärung des russischen Bauern“ (S. 118) neigt. In Worpsswede, wo Rilke daraufhin seine baldige Gattin Clara Westhoff kennenlernt, muß er erleben, wie sich Lou Andreas-Salomé brieflich von ihm distanziert. Zu Recht spricht Decker in diesem Zusammenhang von einer „Schocktherapie“ (S. 139), konfrontiert sie Rilke doch am 26. Februar 1901 damit, „voll Wahn-Zwang, ohne Wahr-

⁴ **Rilkes Frauen oder Die Erfindung der Liebe** / Gunnar Decker. - 1. Aufl. - Leipzig : Reclam, 2004. - 313, [8] S : Ill. - ISBN 3-379-00816-8. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/968967620/04> - Neuerdings: **Rilke und die Frauen** : Biografie eines Liebenden / Heimo Schwilk. - München : Piper, 2016. - 336 S. : Ill. ; 19 cm. - ISBN 978-3-492-30887-8 : EUR 11.00 [#4945]. - Rez.: **IFB 17-1** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8216>

⁵ **Franz Kafka** : der ewige Sohn ; eine Biographie / Peter-André Alt. - München : Beck, 2005. - 762 S. : Ill. ; 22 cm. - ISBN 3-406-53441-4. - Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/974880906/04>

⁶ Vgl. **Rilke und Russland** / hrsg. von Thomas Schmidt. - Marbach am Neckar : Deutsche Schillergesellschaft, 2017. - 293 S. : Ill. ; 23 cm. - (Marbacher Katalog ; 69). - ISBN 978-3-944469-25-6 : EUR 30.00 [#5338]. - **IFB 17-3** <http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=8464>

heits-Zwang“ (S. 140) zu sein. Nach diesem Abschiedsbrief dauert es nur zwei Monate, bis die Hochzeit mit Clara Westhoff stattfindet, die Rilke in der Folge mehr und mehr „zu verkleinern beginnt“ (S. 143). Dieses eigenwillige Verhalten wird mit einem spezifischen Vergleich verdeutlicht: „Rilke gleicht Clara gegenüber einem Vampir, der ihr die Kraft nimmt“ (S. 143). Decker, der an anderer Stelle von Rilkes „Vampirnatur“ (S. 223) spricht bzw. ihn erneut mit einem „Vampir“ vergleicht, der anderen Menschen „die Lebenskraft aussaugt“ (S. 349), rekurriert hier implizit auf eine Wendung Lou Andreas-Salomés, die bereits in ihrem Gedenkbuch von Rilkes „vampirhaft[em]“ Verhalten gesprochen hatte.⁷

Die Übersiedlung nach Paris und insbesondere die Begegnung mit Auguste Rodin bewirken eine Veränderung in Rilkes „Selbstverständnis als Künstler“ (S. 151). Zugleich leidet Rilke an der „Existenzangst eines freien Künstlers“ (S. 160), da er sich nahezu permanent in finanziellen Schwierigkeiten befindet. So vergegenwärtigt Decker mehrfach „Rilkes Geldnot“ (S. 187) bzw. seine mitunter eklatanten Geldprobleme (S. 222). Diese Zwangslage erklärt, warum Rilke etwa als Manuskriptprüfer im Verlag von Axel Juncker tätig wird, wo er als „strenger Gutachter“ (S. 188) unter anderem das Manuskript von Alfred Döblins zweitem Roman **Worte und Zufälle** ablehnt. Weil aber auch diese Einkünfte nur spärlich und verspätet fließen, bleibt Rilke, wie Decker resümiert, ein „Dichter ohne Geld und ohne Wohnung, angewiesen auf milde Gaben in Form von Geldzuwendungen und Einladungen auf Schlösser in ganz Europa“ (S. 258).

Mit der Sammlung **Neue Gedichte** (1907) kommt auch der titelgebende Aspekt der Magie wieder stärker in den Blick: „Ohne Magie kein Gedicht“ (S. 277). Dabei beschränkt sich Decker darauf, allein das bereits um 1900/01 entstandene Gedicht **Der Panther** als „Sinnbild“ (S. 276) der gesamten Sammlung zu präsentieren,⁸ wobei das Gedicht seltsamerweise ohne Strophen-einteilung wiedergegeben wird (S. 278). Bei der Deutung des Gedichts, bei der formale Strukturelemente wie der Reim oder das Metrum gänzlich unberücksichtigt bleiben, bezieht sich Decker nur auf einen einzigen Forschungsaufsatz (S. 278), der auch noch von ihm selbst stammt. Der abschließende Hinweis, bei dieser Dichtung handele es sich um ein „Laboratorium des Neuen“ (S. 279), bleibt vor allem angesichts der fehlenden Auseinandersetzung mit der Forschungsliteratur zu unbestimmt.⁹

⁷ **Rilke** (wie Anm. 1), S. 16.

⁸ Vgl. **Neue Gedichte** / von Rainer Maria Rilke. Leipzig : Insel-Verlag, 1907, S. 37. - Online:

http://digital.bib-bvb.de/view/bvb_mets/viewer.0.6.5.jsp?folder_id=0&dvs=1722699513287~375&pid=21602586&locale=de&usePid1=true&usePid2=true

⁹ Vgl. insgesamt zu dieser Sammlung: **Neue Gedichte / Der Neuen Gedichte anderer Teil** / Wolfgang G. Müller. // In: Rilke-Handbuch : Leben, Werk, Wirkung / Manfred Engel (Hrsg.). Unter Mitarb. von Dorothea Lauterbach. - Stuttgart ; Weimar : Metzler, 2004. - XV, 570 S. ; 25 cm. - ISBN 3-476-01811-3 : EUR 64.95 [8147]. - S. 296 - 318. - Rez.: **IFB 05-2-349**

https://swbplus.bsz-bw.de/cgi-bin/result_katan.pl?item=bsz108709124rez.htm

Weitaus präziser ist es dagegen, wenn Decker anhand von Rilkes Verhalten gegenüber Mimi Romanelli dessen „Verantwortungsflucht“ (S. 283) kennzeichnet und ihn als „Virtuosen der Fernstenliebe“ (S. 283) charakterisiert – eine Zuschreibung, der Decker an späterer Stelle ein eigenes Unterkapitel widmet (S. 410 - 416). In diesem Zusammenhang arbeitet er nicht nur Rilkes Beziehungen zu seinen ‚Wahlöchtern‘ heraus, sondern rekonstruiert auch die Biographien weniger bekannter weiblicher Bezugspersonen, zu denen etwa Angela Guttmann zählt (S. 400 - 403). Zu oberflächlich kommt allerdings die französische Lyrikerin Anna de Noailles als „überaus exaltierte Gräfin“ (S. 304) in den Blick, von der Rilke immerhin mehrere Gedichte übersetzt und der er seinen im Herbst 1907 entstandenen Aufsatz **Die Bücher einer Liebenden** widmet.

Wie Decker weiter ausführt, läßt sich Rilke im Verlauf der Ersten Weltkriegs zunächst von der „Kriegseuphorie“ (S. 344) anstecken, kann aber bald den sogenannten „Dichterdienst“ (S. 368) im Presseamt des Wiener Kriegsarchivs ableisten. In München erlebt Rilke die Novemberrevolution sowie die Ausrufung der Münchener Räterepublik, wobei besonders erstaunlich ist, daß seine Wohnung zu einem „Treffpunkt der revolutionären Literaten“ (S. 379) wie Ernst Toller und Alfred Kurella avanciert. Mit der Übersiedlung in die Schweiz ist Rilke erneut auf verschiedene Förderer angewiesen, wo er sich jedoch, wie Decker betont, zu einem „sehr anstrengenden Gast“ (S. 394) entwickelt. Mit dem Château de Muzot im Kanton Wallis findet Rilke ein dauerhaftes Domizil, von wo aus er wiederholt Listen mit Bestellungen an Nanny Wunderly-Volkart schickt (S. 445). Decker stellt schließlich heraus, daß Rilke, der in der Schweiz seine **Duineser Elegien**¹⁰ vollendet, an seinen Übertragungen der Gedichte Paul Valérys arbeitet und sich von den Romanen Marcel Prousts fasziniert zeigt, in seinem täglichen Leben immer stärker von seiner Leukämie beeinträchtigt wird. Am Ende erscheint Rilke als ein „trauriger, ein ferner Magier“ (S. 563), der es nicht einmal mehr gestattet, daß seine Gattin Clara Westhoff ihn ein letztes Mal besucht (S. 550).

Generell ist festzustellen, daß Decker zahlreiche Briefzitate sowohl von Rilke als auch von seinen Korrespondenzpartnerinnen und -partnern bietet, um ein möglichst plastisches Bild der jeweiligen Lebenssituation zu zeichnen. Gewöhnungsbedürftig ist die stilistische Eigenart, bestimmte Kernaussagen in Form von Exklamationen zu wiederholen, um die Haltung Rilkes zu pointieren. So heißt es etwa im Zusammenhang mit der zweiten Rußland-Reise: „das russische Volk, das unverbildete Landvolk braucht nur seinen Gott und etwas Boden, um [...] glücklich zu sein! / Aber vor allem wollten sie doch Tolstoi wiedersehen!“ (S. 118 - 119). An einigen wenigen Stellen tendiert der Darstellungsstil zu sehr ins Saloppe, wenn Decker beispielsweise schreibt: „Der harte Kern der Botschaft (Abneigung!) wird wohl verpackt in

¹⁰ **Duineser Elegien und zugehörige Gedichte 1912-1922** / Rainer Maria Rilke. Hrsg. von Christoph König. - Göttingen : Wallstein-Verlag, 2023. - 494 S. ; 20 cm. - (Werke : historisch-kritische Ausgabe / Rainer Maria Rilke). - ISBN 978-3-8353-5465-4 : EUR 39.00 [#8984]. - **IFB 24-1**

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12440>

etwas“ (S. 148). Grundsätzlich scheut sich Decker nicht, klare Wertungen zu formulieren, jedoch schießt er gelegentlich über sein Ziel hinaus, wenn er etwa einen Teil von Rilkes frühem Prosawerk als „schwer erträgliche[n] Kitsch“ (S. 52) oder Passagen aus dem **Stunden-Buch** als bloße „Reime-reien“ (S. 233) bezeichnet. Geradezu ärgerlich ist es, wenn Decker im Zusammenhang mit einer Deutung der Erzählung **Die Weise von Liebe und Tod des Cornets Christoph Rilke** allgemeine Kritik an der „Germanistik“ (S. 111) übt, ohne anzugeben, gegen wen sich diese konkret richtet. Ebenso überflüssig ist der Seitenhieb gegen die „Anmerkkungsapparate in den Werkausgaben“, zumal sie kaum als Ort „metatheoretische[r] [!] Auslegungsdebatte[n]“ (S. 560) gelten dürften.

Gunnar Decker hat eine profunde und umfangreiche Biographie Rainer Maria Rilkes vorgelegt, in der er – wie im Prolog angekündigt – die Wendepunkte und Begegnungen des Schriftstellers ins Zentrum rückt. Zugleich legt Decker den Fokus auch auf das literarische Werk Rilkes, das teilweise eingehender, teilweise repräsentativ in den Blick kommt. Kritisch zu bewerten ist die mitunter auffällige Distanznahme gegenüber einem Teil der literaturwissenschaftlichen Forschung. Gleichwohl gelingt es Decker, Rilke aus der Ferne in die Nähe zu holen und dabei immer wieder den Künstler und „Sprachmagie[r]“ (S. 524) sichtbar werden zu lassen.

Nikolas Immer

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12718>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=12718>